

Gedanken über
1. Korinther
2 bis 3,7

Aus Aufzeichnungen während der Konferenz in
Hückeswagen vom 17. - 19. 3. 1992

Lied 25; Lied 7 Vers 1; 2. Tim 1, 7-15; 1. Petr 5, 10. 11; 2. Kor 3, 18; Offb 3, 7-9; 1, 5. 6; Lied 126; 1. Petr 5, 5; Phil 2, 1-7; Gebetstunde; Lied 41; Lied 170

1. Korinther 2

Es ist eine Besonderheit dieses Briefes, daß Paulus nicht mit einer längeren Auseinandersetzung betreffs der Lehre beginnt, der er dann die Belehrungen anschließt, wie in den meisten seiner anderen Briefe. Hier sieht er sich gezwungen, sofort mit den Mängeln zu beginnen, mit den Auswirkungen der fleischlichen Sucht. Nicht, was dem Menschen gefällt, hat Gott auserwählt, sondern das Törichte der Welt hat Gott auserwählt (Kap 1, 27). Die Anführung der alttestamentlichen Stelle im letzten Vers des Kapitels 1 kommt nur in den Korintherbriefen vor (2. Kor 10, 17). Wenn schon jemand sich rühmen will, dann rühme er sich des Herrn. In Christus ist uns alles gegeben und geworden. Schon das erste Menschenpaar suchte eine eigene Gerechtigkeit, indem es sich ein Kleid aus Blättern machte. Aber das galt vor Gott nicht; Er gab ihnen Seine Gerechtigkeit. Auch die Erlösung kann nur in Christo gefunden werden.

Über dem Kreuz war eine Überschrift angebracht in Hebräisch, Griechisch und Lateinisch. Und diese drei Gebiete finden wir hier im 1. Kapitel. Die jüdische Gerechtigkeit war zu Schanden geworden. Die griechische Weisheit vermochte keine Erlösung zu bringen. Und die römische Macht und das römische Recht konnte auch nichts zur Vollendung bringen. Aber in Christo ist uns alles geworden!

Wir können sagen, daß der 30. Vers des ersten Kapitels zusammenfaßt, was ein Christ wirklich ist. Er hat seinen Ursprung in Gott. Auch Johannes sagt: „Ihr seid aus Gott,

Kinder" (1. Joh 4, 4). Johannes sieht den Ursprung der Kinder Gottes mehr im Vater, aus Ihm geboren. Paulus führt alles zurück auf Gott. Wir haben eine Stellung in Christo Jesu bekommen, in der wir alles besitzen. Dadurch, daß wir in Ihm sind, haben wir die hier genannten Stücke:

1. Weisheit von Gott. Sie steht im Gegensatz zu der vorhin genannten irdischen Weisheit. Christus selbst ist der Ausdruck der Weisheit Gottes. Da wir in Ihm sind, haben wir die Gedanken Gottes. Wir waren einst auch unverständlich.

Als 2. brauchten wir Gerechtigkeit. Jetzt sind wir Gottes Gerechtigkeit in Ihm, nicht Gerechtigkeit im Gericht (was wir eigentlich verdient hatten), sondern Gerechtigkeit zu unserer Rechtfertigung.

Als 3. kommt die Heiligkeit hinzu. Diese Heiligkeit ist der praktische Vorgang des Abgesondertseins für Gott. Christus ist uns auch Heiligkeit geworden. „Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie Geheiligte seien durch Wahrheit.“ (Joh 17, 19) Nicht durch Anstrengung wird Heiligkeit bewirkt, sondern durch die herrliche Person, die wir im Himmel haben. Hierin kann keine menschliche Bemühung etwas ausrichten, zum Beispiel durch ein Leben im Kloster.

Als 4. und Letztes kommt die Erlösung. Sie ist mehr als „nur“ die Vergebung der Sünden. Die Erlösung ist ein Prozeß durch die Mühen und Gefahren der Wüste hindurch, bis auch der Leib erlöst wird (Eph 4, 30). Nicht nur die Seele hat teil an der Erlösung, sondern schließlich auch der Leib.

Welch eine Schilderung aus dem Munde Gottes, was ein Christ ist!

Wenn wir an Sprüche 8 Vers 22 bis 31 denken, so sehen wir, daß die Weisheit schon bei Gott war vor aller Zeit. Gerechtigkeit, Heiligkeit und Erlösung können wir auch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zuordnen.

Du bist uns alles: unsre Stärke,
Erlösung, Weisheit, Licht und Kraft.

Du bist die Quelle aller Werke,
die Deine Gnade in uns schafft.

Ja, was wir haben, was wir sind,
in Dir nur seinen Ursprung find't.

Wer sind wir? Für was halten wir uns? Wir sollen uns für gar nichts halten. Alles sind wir in Ihm. Da bleibt für das Fleisch nichts zu rühmen übrig. Deshalb laßt uns Ihn stets vor Augen haben!

„In Christo!“ Darauf wollen wir uns konzentrieren. Jesus Christus ist der gesegnete Mensch, wie Er auf der Erde war; Christus-Jesus ist Er, wie Er jetzt im Himmel ist. Gott ist die Quelle. Jetzt ist alles sichergestellt durch einen Menschen zur Rechten Gottes. Weisheit steht in unserem Vers nicht mit den drei folgenden Begriffen in unmittelbarer Verbindung. Aus der Weisheit kommen die drei folgenden Dinge hervor. Alles kommt aus Ihm hervor, alles ist in Ihm sicher, in diesem Menschen zur Rechten Gottes. In Kapitel 1 Vers 18 wird die Axt an die Wurzel gelegt. In Kapitel 2 wird der Heilige Geist eingeführt.

Aus welcher alttestamentlichen Stelle stammt das Zitat in Kapitel 1 Vers 31? Das ist wichtig für das Verständnis. In Jer 9, 23-26 sehen wir, daß das Gericht bevorstand. Angesichts des nahenden Gerichts ist es nicht gut, sich seiner eigenen Weisheit, seiner Macht, seiner Reichtümer zu rühmen. Sie werden dem Gericht Gottes nicht standhalten können. In Jer

9 ist es Jehova, im Neuen Testament ist es der Herr Jesus. Unser Ruhm ist nur in Ihm. Er hat ja das Gericht für uns getragen.

„Der uns geworden ist Gerechtigkeit.“ Was macht die Gerechtigkeit Gottes aus? Der Herr hat in Seinem Leben Gott verherrlicht, Er hat nicht nur das Gesetz erfüllt! Diese Seine Gerechtigkeit ist uns zugerechnet. Hier steht aber nicht, daß „Jesus, der Erniedrigte“, die Gerechtigkeit ist. Es geht nicht um unsere Gerechtigkeit, auch nicht um die Gerechtigkeit, die der Herr Jesus auf der Erde offenbart hat; hier geht es um die Gerechtigkeit, die aus Gott kommt. Gott ist vollkommen gerecht gegenüber der Sünde. Er hat sie gestraft an Seinem Sohne. Der Herr wurde am Kreuz zur Sünde gemacht. Das ist der erste Punkt der Gerechtigkeit Gottes. Das zweite ist, daß Gott Den, Der zur Sünde gemacht worden ist, aus den Toten auferweckt hat und daß der Herr Jesus zur Rechten Gottes erhöht worden ist. In Röm 3, 26 heißt es dann: „zur Erweisung seiner Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit, daß er gerecht sei und den rechtfertige, der des Glaubens an Jesum ist.“ In 2. Kor 5, 21 wird es umgekehrt dargestellt:

„Den, der Sünde nicht kannte, hat er für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir Gottes Gerechtigkeit würden in ihm.“

Wir, die Erlösten, sind die Darstellung der Gerechtigkeit Gottes.

Ew'ge Gerechtigkeit, Du bist mein Ehrenkleid vor meinem Gott.
In Deinem Blut allein bin ich von Sünden rein,
heilig, vollkomm'n, gerecht, der Welt zwar Spott.

„Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn.“ Der Mensch der Sünde wird sich selbst erheben, wie in 2. Thess 2, 4. 5 steht:

„der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, welcher widersteht und sich selbst erhöht über alles, was Gott heißt oder ein Gegenstand der Verehrung ist, so daß er sich in den Tempel Gottes setzt und sich selbst darstellt, daß er Gott sei.“

Das ist das schreckliche Gegenteil von dem, was uns hier vorgestellt

wird. Die Welt trägt heute schon diesen Charakter. Wir dürfen den Herrn vor uns stellen. Der sich selbst zu nichts machte. Mögen wir immer mehr Ihn anschauen (2. Kor 3, 18), dann werden viele Schwierigkeiten gottgemäß geregelt werden können. Wir sind von Natur aus nichts. Wir standen fern, waren Feinde Gottes.

Wenn jemand meint, etwas zu sein, da er doch nichts ist, so betrügt er sich selbst (Gal 6, 3). Darin können wir von dem Apostel Paulus lernen (2. Kor 12, 5-7). Alles, was wir sind und was wir haben, haben wir einzig und allein dem Herrn Jesus zu verdanken. So sollten wir nichts mehr von uns selbst halten.

Ich rühm' Dich, Herr, allein!
Denn alles, was des Rühmens wert, sowohl im Himmel als auf Erd', kann ja von Dir nur sein.
Du bist mein Schild im Streit,
mein Ruhm, mein Schutz und meine Kraft.
Du bist's, der alles in mir schafft.
Du bist mein Trost im Leid.

In 1. Thess 2, 19 schreibt Paulus von der Krone des Ruhmes oder des Rühmens, die er tragen wird. Das, was der Herr dem Apostel Paulus gegeben hatte, wird einmal zum Ruhm sein. Paulus hatte wirklich die Gabe, die er empfangen hatte, ausschließlich in Abhängigkeit vom Herrn benutzt. Davon dürfen wir lernen. In 1. Kor 1, 29 steht: „damit sich vor Gott kein Fleisch rühme“. Dazu im Gegensatz steht dann der Vers 31. Wie gefährlich, wenn das von Gott Gegebene mit dem Fleische vermenget wird. Da spricht Paulus von Aufgeblasen-sein.

Der Apostel Paulus beschreibt, auf welche Weise geredet werden soll. Er hat es den Korinthern vorgelebt. Das gilt auch als Vorbild für uns. Die Menschen müssen sehen, daß

wir das, was wir reden, auch in der Praxis verwirklichen. Paulus nennt hier im 1. Vers das, was er brachte: das Zeugnis Gottes. Es ist das, was Gott zeugt über Seinen Sohn. Die Quelle des Zeugnisses ist in Gott, nicht im menschlichen Intellekt. Der Inhalt dieses Zeugnisses ist die Person des Sohnes Gottes. Zum andern sagt Paulus, in welcher Weise er das Zeugnis verkündigt hat: nicht in Vortrefflichkeit der Rede. Im zweiten Vers wird der Inhalt des Zeugnisses vorgestellt: Jesus Christus als gekreuzigt. Wir erkennen also wie wichtig es ist, was wir reden und wie wir es reden.

Bevor wir in den Reichtum eingeführt werden, müssen wir Ihn als gekreuzigt sehen. Das ist der Anfang. Aber wir sollen nicht dabei stehen bleiben. Wenn wir ein Ohr haben zu hören, so erkennen wir, daß der Herr zu uns redet, bevor Schwierigkeiten auf uns zukommen. Wir werden auf den Herrn hingewiesen, auf Ihn als gekreuzigt. Wie wichtig ist diese Ausgangsposition!

Christus als gekreuzigt predigen heißt, Ihn in Seiner tiefen Erniedrigung vorzustellen. Nicht wie die Welt sollen wir reden, vermischt mit allerlei Philisophie. So dürfen wir das Zeugnis Gottes bezeugen. Das ist das Höchste, was je verkündigt werden kann. Da hat weltliche Weisheit keinen Platz.

In der Welt ist derjenige angesehen, der viel Wissen hat. Wir sollen den Herrn predigen, Jesus Christus, und Ihn als gekreuzigt. Wenn die Blicke auf diesen Gegenstand gerichtet sind, dann ist es gut. Auch bei uns sollte ein Zittern gefunden werden, wenn wir einen Dienst tun dürfen. Gottesfurcht und Furcht vor uns selbst sind notwendig (Jes 66, 2; Esra 9, 4).

In Kapitel 1 wird beschrieben, wie menschliche Weisheit die Hörer zu gewinnen sucht. So wollte Paulus nicht reden. Jede natürliche Herrlichkeit des Menschen hat ein Ende gefunden. Die Korinther hatten ja solche Schulstreiter. Das waren Menschen von vielem

Wissen. Aber diese Art zu reden lehnte Paulus ab. Wir müssen achtgeben, daß wir hier nicht den Begriff „Wissenschaft“ hineinbringen. Wissenschaft ist etwas anderes.

Der zweite Vers beginnt mit dem Wort „denn“. Das bedeutet, daß jetzt eine Begründung folgt für das im vorigen Vers Gesagte. Die ersten fünf Verse unseres Kapitels gehören dem Zusammenhang nach zum ersten Kapitel. Es ist die Gegenüberstellung der menschlichen Weisheit zur göttlichen Weisheit.

Kap 1, 17: Redeweisheit; Kap 2, 1: Vortrefflichkeit der Rede oder Weisheit; Vers 4: überredende Worte der Weisheit. Warum kann Gott diese menschliche Weisheit mit all ihrer Kunst nicht gebrauchen? Weil dadurch das Gewissen nicht berührt wird.

Auf seiner ersten Missionsreise wurde Paulus in Lystra von der Volksmenge „Hermes“ oder „Mercur“ genannt, weil er das Wort führte (Apg 14, 12). Er war der Hauptredner. Paulus hatte ja zu den Füßen Gamaliels gesessen und war dort in die Weisheit der Welt eingeführt worden. In Athen führte Paulus auch Dichter an. Aber den Korinthern gegenüber war nicht der Platz, solche Reden zu führen. Er wollte einfach das Zeugnis Gottes verkündigen. Von diesem Zeugnis wird in der Heiligen Schrift viel gesprochen. In Kap 1, 5 nennt Paulus das Zeugnis des Christus. Auch in der Offenbarung wird Bezug genommen auf das Zeugnis Jesu bzw. Jesu Christi. In 2. Tim 1, 8 lesen wir vom Zeugnis unseres Herrn. Das Zeugnis Gottes schließt alle diese ein. Davon lesen wir auch in 1. Joh 5. Das Zeugnis steht nicht mit uns, sondern mit dem Herrn Jesus Christus in Verbindung. Die Seele soll in die Gegenwart Gottes geführt und das Gewissen bloßgestellt werden. Haggai wurde ein Bote Jehovas, indem er eine Botschaft Jehovas verkündete (Hag 1, 13).

Paulus bemühte sich mit Furcht und Zittern zu erkennen, was der Herr in der bestimmten Situation zu sagen hatte. Für die Korinther bedeutete die Redeweisheit viel. Das wußte Paulus. Er erkannte, daß in dieser Stadt diese Art der Verkündigung keinesfalls der Weg war, den Korinthern zu dienen. Auf keinen Fall sollte der natürliche Mensch angesprochen werden. Aus Apg 18 Vers 9 entnehmen wir, daß Paulus große Furcht hatte, so daß der Herr selbst ihm erschien, um ihn zu stärken. Die Korinther sollten sich nicht zu Paulus bekehren (1. Kor 1, 12), sondern zu dem Herrn Jesus Christus. In 1. Thess 2 Vers 4 bis 7 schreibt Paulus über die Art der Verkündigung:

„... sondern so, wie wir von Gott bewährt worden sind, mit dem Evangelium betraut zu werden, also reden wir, nicht um Menschen zu gefallen, sondern Gott, der unsere Herzen prüft. Denn niemals sind wir mit einschmeichelnder Rede umgegangen, wie ihr wisset, noch mit einem Vorwande für Habsucht, Gott ist Zeuge; noch suchten wir Ehre von Menschen, weder von euch, noch von anderen, wiewohl wir als Christi Apostel euch zur Last sein konnten; sondern wir sind in eurer Mitte zart gewesen, wie eine nährende Frau ihre eigenen Kinder pflegt.“

Nein, nicht mit „einschmeichelnder Rede“, sondern wie Gott ihn belehrt hatte, so wollte Paulus seinen Dienst tun. An anderer Stelle schreibt Paulus:

„Denn suche ich jetzt Menschen zufrieden zu stellen, oder Gott? oder suche ich Menschen zu gefallen? Wenn ich noch Menschen gefiele, so wäre ich Christi Knecht nicht.“

Gal 1, 10

Hier geht es weniger um die Art als vielmehr um den Inhalt der Verkündigung. Die Weisheit Gottes besteht darin zu erkennen, welche Art der Verkündigung bei welcher Gelegenheit anzuwenden ist. Paulus stellte den Korinthern vor, was dem natürlichen Menschen eine Torheit ist. Das war für die Korinther die notwendige

Weise der Verkündigung.

Ab Vers 6 unseres Kapitels behandelt der Apostel den Inhalt des Geheimnisses und die Art und Weise, wie es verkündigt werden kann.

Paulus hat nie versucht, durch menschliche Weisheiten Gläubige oder Ungläubige zu überzeugen. Man findet dieses heute häufig, indem man „menschliche Stützkorsette“ benutzt. Das hat Gott nicht nötig. Die Botschaft kommt von Gott, und sie darf nicht durch menschliche Mittel aufbereitet werden.

In Vers 1 haben wir die Art und Weise der Predigt, in Vers 2 den Gegenstand der Predigt des Apostels; in Vers 3 die Haltung, deren er sich befleißigte; in Vers 4 die Kraft Gottes und in Vers 5 das Ziel der Predigt. Es gibt viele Gründe,

warum wir zittern im Dienst. Hier lag es dem Apostel am Herzen, das Zeugnis Gottes zu predigen, keine menschliche Botschaft. Man ist heute dabei, viel Wissen und viel Wissenschaft bei der Verkündigung aufzuwenden. Der Inhalt des Zeugnisses ist Christus; der Ursprung des Zeugnisses ist Gott. Wenn wir darüber reden, so zittern wir, um dieses Zeugnis nicht zu verfälschen. Sicher sollen wir über den

Herrn Jesus sprechen, aber dabei sollte ein Zittern bei uns sein, um kein falsches Wort zu sagen. Ein zweiter Grund für das Zittern war der Zustand der Hörer oder Empfänger.

Auch dieses Zittern haben wir heute nötig. Daß die Zuhörer doch nicht in eine falsche Richtung geführt werden! Aber wir sollen nicht beim Zittern stehen bleiben. Wenn wir unsere Ohnmacht kennen, dann kommt der Herr uns zu Hilfe und gibt uns Mut. Der Herr schenkt trotz unseres Unvermögens Segen. Die Gesinnung muß die des Herrn sein.

Manch ein Bruder zögert und zittert, wenn er ein erstes Mal in der Gebetstunde sich beteiligt. Aber dieses Zittern ist hier nicht gemeint. Nur sollte dieses Zittern nicht durch Gewohnheit oder Routine verdrängt werden. Wenn wir uns unserer Schwachheit bewußt sind, dann hilft uns der Herr.

„Predige das Wort“, kein Gespräch mit weiser Argumentation! Es bedarf des Heiligen Geistes, im richtigen Augenblick geleitet zu werden. Die ganze Kraft liegt im Wort, im Wort Gottes. Wenn wir in dieser Weise bemüht sind, dann wird es kaum Beunruhigung geben in der örtlichen Versammlung. Jeder Dienst wird ja durch die Geschwister beurteilt. Der Herr stärkt den Diener. Das Zittern sollte aber nicht dazu führen, daß wir schweigen, wenn uns der Herr etwas aufgetragen hat. Jeremia wurde von Gott ermuntert, als er meinte, er sei zu jung (Jer 1, 6-9). Auch Timotheus wurde durch den Apostel Paulus ermuntert. Wenn wir jemand zu einem Dienst ermuntern wollen oder zur Teilnahme am Brodbrechen, so bedürfen wir viel Abhängigkeit vom Herrn. Nicht menschliche Überredungskunst, sondern das Wort Gottes soll reden. Gott wird über Sein Wort wachen (Jer 1, 12). Von Mose lesen wir, daß er gegenüber dem Pharao die Worte sagte, die Gott ihm gab. Wenn die Ermunterung zu einem Dienst angesprochen würde, so haben sich die älteren Brüder vor dem Herrn zu fragen: haben wir wirklich das Verlangen, die jüngeren Brüder zu unterstützen? Oder achten wir nur darauf, ob der Bruder ein unvorsichtiges Wort sagt? Vielleicht ist ein verständnisvolles Klopfen auf die Schulter besser als vieles Reden.

Paulus sprach von einem Menschen, von Jesus Christus; aber nicht als von einem triumphalen Menschen, auch nicht von einem

triumphalen Tod, nein, er bezeugte Christus als den schmachlichsten Tod erleidend, den man damals nur Sklaven zudachte. Welch ein schlimmes Ende fand auch Johannes der Täufer. Das war vor Menschen nicht groß. Noch eindrucksvoller war es bei dem Herrn. Das konnte bei natürlichen Menschen kein großes positives Echo finden. Unser Glaube beruht nicht auf menschlicher Beweisführung, sondern auf der Kraft Gottes. In der Weisheit Gottes, dem gekreuzigten Christus, kam die Weisheit der Welt zu Ende. Die menschliche Weisheit hatte nichts für die Seele zu bieten.

Der Apostel Paulus verstellt sich nicht bei seiner Predigt.

Die Korinther hatten ihn so gesehen, daß es ihm nicht um seine Selbstdarstellung ging, sondern allein um das Zeugnis Gottes.

Davon sollen wir lernen. Keine Verstellung der Stimme!

Gott selbst hat die Gabe des Redens gegeben. Wer diese Gabe nicht hat, den sendet Gott nicht aus zu reden. Die Herzen der Zuhörer sollen erreicht werden. Alles soll unter der Leitung des Heiligen Geistes geschehen. Das werden die Zuhörer bald empfinden. Auch die äußere Haltung des Redenden ist wichtig. Wenn wir vom Zeugnis Gottes reden, dann geziemt es sich nicht, mit der Hand in der Tasche zu sprechen. Das Innere und das Äußere muß der Botschaft entsprechen.

„Wenn jemand redet, so rede er als Aussprüche Gottes; wenn jemand dient, so sei es aus der Kraft, die Gott darreicht, auf daß in allem Gott verherrlicht werde durch Jesum Christum, welchem die Herrlichkeit ist und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“ 1. Petr 4, 11

Gott hat jedem Seiner Knechte gegeben „nach seiner Fähigkeit“ (Mt 25, 15). So hatte Gott Menschen mit Fähigkeiten begabt, um das Zelt der Zusammenkunft mit allen seinen Einrichtungen,

Stoffen und Geräten herzustellen (2. Mo 28, 3; 31, 1-11). Wir lernen daraus, nicht alles zu verdämmen, was aus dem Natürlichen kommt. Es muß nur von Gott benutzt werden können und unter der Zucht des Geistes stehen. Ein beachtenswertes Beispiel finden wir auch bei Mose in 2. Mo 3, 11. 12; 4, 10-12. 14. 15. Apollos war ein beredter Mann, der mächtig war in den Schriften (Apg 18, 24). Er hatte die Gabe vom Herrn empfangen, und er hat sie auch richtig gebraucht. Es ist also keine Sünde, ein beredter Mann zu sein. Wir werden aufgefordert, alles zur Ehre Gottes und im Namen Gottes zu tun (1. Kor 10, 31; Kol 3, 17).

In 2. Kor 5, 11 schreibt Paulus: „Da wir nun den Schrecken des Herrn kennen, so überreden wir die Menschen.“ Wir müssen also klar unterscheiden, was gesagt wird. Paulus war das Werkzeug, um Menschen zu überzeugen, siehe auch Apg 13, 48 und 14, 1. Er redete das Wort so, daß es das Gewissen der Menschen traf. Wenn das Gewissen nicht erreicht wird, wird nichts erreicht. Den Verstand zu bereichern läßt das Gewissen unberührt. Die Menschenweisheit macht etwas aus dem Menschen; Gottes Kraft bewirkt etwas im Gewissen. Paulus konnte den Korinthern nicht das Geheimnis Gottes, die Versammlung, darstellen; das finden wir im Brief an die Epheser. Wie gefährlich menschliche Überredungskunst sein kann, finden wir bei den Galatern. Sie standen in Gefahr, von dem Weg der Wahrheit abzuweichen.

In Nehemia 8 Vers 8 finden wir ein schönes Beispiel:

„Sie lasen in dem Buche, in dem Gesetz Gottes, deutlich, und gaben den Sinn an, so daß man das Gelesene verstand.“

Der Redende muß das Wort erst einmal selbst verstanden haben. Nur eine Wiederholung der Verse, vielleicht sogar noch mit eigenen Worten, reicht nicht aus. Die Zuhörer müssen das Wort verstehen.

Herr, Dein Volk singt Dir zur Ehre, der Du ihm die reine Lehre Deines Wortes hast geschenkt! Menschen haben oft verdunkelt dieses Licht, das helle funkelt und die Herzen göttlich lenkt.

Deiner Schar ist anvertrauet, Herr, Dein Wort, darauf sie bauet in der Zeit der Fremdlingschaft. Dieses Wort nährt ihren Glauben, niemand kann dem Worte rauben seine still verborgne Kraft.

Deinem Wort ist Macht gegeben, zu erbauen, zu beleben, Wunder tut es immer neu, als das Wasser, das uns reinigt, als die Botschaft, welche einigt, als Verheißung, wahr und treu!

Laß es in uns, die wir hören, durch den Geist die Frucht vermehren, die der Heil'gen Zierde ist. Laß Dein Wort uns stets erquickn und ein jedes Herz beglücken.

Dank sei Dir, Herr Jesus Christ!

Lied 178; Klagel 3, 22-26; Jes 40, 28-31; Ps 62, 1. 2. 5-8;

Lied 136; Lied 176; Gebetstunde; Lied 36; Lied 25

Wenn man jemandem etwas mitteilt, möchte man bei ihm etwas erreichen. Das bewegte den Apostel Paulus. Er bediente sich nicht der Art und Weise der Schulstreiter dieses Zeitlaufs mit bestechender Redeweisheit. Er wollte die Herzen erreichen. In Nehemia 8 Vers 8 lasen wir, daß das Wort gelesen wurde, daß der Sinn angegeben wurde, so daß das Wort auch verstanden werden konnte. Wenn Paulus in der Kraft Gottes redete, so geschah dies unter der Leitung des Heiligen Geistes. Dadurch wurde in den Herzen und in den Gewissen das erreicht, was die Absicht, das Ziel der Bemühungen war, nämlich das Böse zu

verurteilen und sich zu beugen.

Die Weisheit, von der in Vers 6 die Rede ist, wird der Weisheit dieses Zeitlaufs gegenübergestellt. Wir reden auch Weisheit, aber göttliche Weisheit. Wir reden sie unter Vollkommenen. Die Weisheit wird in einem Geheimnis geredet. Paulus behandelt den Inhalt dieses Geheimnisses hier nicht. Das finden wir im Epheserbrief. Die Unmündigen in Kap 3, 1 stehen im Gegensatz zu den Vollkommenen in Kap 2, 6. Der Begriff „Unmündige“ wird in der Schrift in verschiedenem Sinn gebraucht. Epheser 4, 14 nennt Unmündige als solche, die noch nicht erwachsen sind und daher hin- und hergeworfen und umhergetrieben werden können von jedem Winde der Lehre. In 1. Joh 2, 13 und 18 werden Kindlein erwähnt; das sind auch Unmündige, die jedoch zu Jünglingen und schließlich zu Vätern heranwachsen sollten. Aber es gibt auch Unmündige, die nicht wachsen, sondern zur Unmündigkeit zurückkehren. Und solche waren die Korinther. Gott läßt sie aber nicht, sondern beschäftigt sich mit ihnen, um sie wieder zum Wachstum zu bringen, sie schließlich zu „Erwachsenen“ zu machen. Unter „Vollkommene“ ist nicht gemeint, daß man dahin kommen kann, nicht mehr zu sündigen. Das gibt es auf der Erde nicht. Ein Zwerg ist dadurch gekennzeichnet, daß Arme und Beine zu kurz sind, daß aber der Kopf groß ist. Das ist nicht normal. Das kennzeichnete die Korinther in geistlichem Sinne. Ein „Vollkommener“ ist ein Erwachsener, der gereift ist. Die Korinther hatten eine Weisheit aus eigener Anstrengung. Die göttliche Weisheit ist aber von oben, menschliche Anstrengung hat da nichts zu suchen.

Wir lesen von einer Vollkommenheit, die jeder Gläubige besitzt (Hebr 10, 14).

Ein „Vollkommener“ ist in erster Linie jemand, der das Werk Christi in vollkommener Weise angenommen hat, so daß er in Bezug auf seine Errettung völlig auf Christus vertraut und daß kein Zweifel mehr vorhanden ist. Sonst kann Gott nicht weitere Wahrheiten offenbaren.

Paulus spricht von einer verborgenen Weisheit und von der Weisheit in einem Geheimnis. Die Fürsten dieser Welt, die aus den drei Bereichen kamen: Hebräer, höchster Ausdruck von Religiosität; Griechen, ein Ausdruck der menschlichen Weisheit; Römer, ein Ausdruck der menschlichen Macht - sie hatten sich zusammengetan, um den Herrn zu kreuzigen. Das fand seinen Ausdruck in der Kreuzesüberschrift in diesen drei Sprachen.

Paulus spricht von dem Geheimnis, alles unter ein Haupt zusammen zu bringen in dem Christus (Eph 1). Dann spricht er in Epheser 3 von dem Geheimnis der Versammlung. Aber - Jesus Christus als gekreuzigt, das ist kein Geheimnis. Das war im Alten Testament schon geoffenbart. Dort ist auch offenbar, daß Er regieren würde. Aber erst im Neuen Testament wird geoffenbart, daß Christus nicht nur Herrscher auf der Erde sein würde, sondern daß Gott Ihm alles, das ganze Universum unterstellt hat.

Ein Christ, der das Werk des Herrn Jesus für sich angenommen hat, ist ein Vollkommener, ein Erwachsener. Gott hat dem Apostel Paulus das Geheimnis anvertraut und offenbart: der verworfene Messias ist als der verherrlichte Mensch zur Rechten Gottes erhöht als Haupt über alles. Er ist auch das Haupt der Versammlung. Das war im Alten Testament noch nicht geoffenbart. Das ist auch für den natürlichen Menschen

unbegreiflich. Die Versammlung ist getrennt von der Erde, sie ist himmlisch. Die Kirchengeschichte zeigt, daß der Mensch aus der Kirche eine menschliche, irdische Organisation gemacht hat. Gott hat geoffenbart, daß Sein Ratschluß sowohl den Sohn betrifft als Haupt über alles, als auch, daß die Versammlung Ihm gegeben ist und schließlich die Wohnung Gottes bei den Menschen wird (Offb 21, 3). Das ist die Weisheit Gottes in einem Geheimnis, die verborgene, welche Gott zuvorbestimmt hat, vor den Zeitaltern, zu unserer Herrlichkeit.

Wir haben hier nicht eine geheimnisvolle, mysteriöse Sache, sondern ein geoffenbartes Geheimnis. Man kann das Geheimnis nur verstehen, wenn man die Errettung völlig angenommen hat. Im Alten Testament sind die Geheimnisse nicht zu finden. Wohl finden wir dort Schatten und Vorbilder, die wir im Lichte des Neuen Testaments erkennen. Es ist unserem Gott ein Anliegen, daß wir Erkenntnis erlangen über die Gedanken und Geheimnisse Gottes.

„Auf daß ihre Herzen getröstet sein mögen, vereinigt in Liebe und zu allem Reichtum der vollen Gewißheit des Verständnisses, zur Erkenntnis des Geheimnisses Gottes, in welchem verborgen sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.“ Kol 2, 2:4

In Röm 11, 33 geht es um die Wege Gottes mit dieser Erde. Auch die Geheimnisse des Reiches der Himmel betreffen die Regierung hier auf der Erde. Im ewigen Zustand wird es keine Regierung geben.

Die Verse 6 und 7 zeigen einen Gegensatz auf: die Weisheit dieses Zeitlaufs und die Weisheit Gottes. Korinth lag nur 50 Kilometer von Athen entfernt. Auch uns ist die Weisheit dieses Zeitlaufs sehr nahe. Im Kolosserbrief lesen wir, daß der Brief auch in der Versammlung der Laodicäer gelesen werden sollte (Kol 4, 16). Die Gefahren, vor denen die Kolosser standen, sind auch Gefahren für uns: Philosophie, falsche Demut und die Elemente dieser Welt. Die Weisheit dieser

Welt wird gelehrt durch die Fürsten dieser Welt. Sie werden zunichte werden. In Vers 7 finden wir hierzu einen klaren Gegensatz: das Geheimnis Gottes. Das ist unser Teil heute schon, vorgestellt in den Briefen an die Epheser und Kolosser. Im Römerbrief und hier im Brief an die Korinther finden wir Hinweise auf das Geheimnis Gottes. In Korinth war Unordnung, und doch finden wir hier das Geheimnis erwähnt. Viele Propheten haben gewünscht, „das zu sehen, was ihr sehet“. Wir leben in dem Zeitalter, in dem das ganze Geheimnis Gottes geoffenbart ist. Die Weisheit der Welt und die Fürsten dieses Zeitlaufs werden zunichte gemacht. Was ist uns gegeben? Die Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, die nicht vergehen wird. Wir mögen hier nicht hoch angesehen sein, aber selbst der einfachste Gläubige wird einmal dem Bilde Seines Sohnes gleichgestaltet sein.

Die Griechen haben rund 500 Jahre nach der Weisheit gesucht und sie nicht gefunden. Dann kam der Herr Jesus, und sie haben Ihn nicht erkannt, sondern beteiligten sich an Seiner Kreuzigung.

Die Verse 6 bis 10 beschreiben die Weisheit in einem Geheimnis. Wir finden sieben Kennzeichen:

1. Die Weisheit ist nicht eine Weisheit dieser Welt.
2. Die Quelle der Weisheit ist Gott.
3. Die Weisheit existiert in einem Geheimnis.
4. Das Geheimnis ist ein ewiges; es bestand schon vor den Zeitaltern.
5. Keiner der Fürsten dieses Zeitlaufs hat sie erkannt.
6. Auch für den Verstand des Menschen ist diese Weisheit erkennbar.
7. Uns ist die Weisheit geoffenbart durch den Heiligen Geist.

Ab Vers 10 werden uns noch vier Schritte vorgestellt:

1. Gott hat das Geheimnis geoffenbart durch Seinen Geist, und zwar den Aposteln und Propheten des Neuen Testaments.
2. Durch den Heiligen Geist ist ein Verständnis vorhanden, „auf daß wir die Dinge kennen, die uns von Gott geschenkt sind.“
3. Die Weitergabe der Offenbarungen, „welche wir auch verkündigen.“
4. Das Verständnis ist nur vorhanden, wenn jemand geistlich ist, das heißt vom Heiligen Geist geleitet ist.

Der Herr der Herrlichkeit wurde gekreuzigt. Was empfinden unsere Herzen, wenn wir versammelt sind an Seinem Tisch? Wir singen:

Du liebest Dich verklagen, Du wardst verhöhnt, verspeit, verspottet und geschlagen, Du Herr der Herrlichkeit!

Der Herr Jesus ist Herr. Das wird etwa 70 Mal im Korintherbrief genannt. Der Ausdruck „Herr der Herrlichkeit“ stellt uns den Herrn vor, wie Er im Alten Testament nicht genannt wird. Auf Grund Seines vollbrachten Werkes wurden neue Herrlichkeiten offenbart. Möge das eine praktische Auswirkung auf unsere Seelen haben. Was sehen wir, bevor die Welten geschaffen wurden? Welch eine Größe Gottes! Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Wir sehen eine Liebe, die schon vor Grundlegung der Welt vorhanden war. „Auserwählt in ihm vor Grundlegung der Welt“ (Eph 1, 4). Auch das Lamm war „zuvor erkannt vor Grundlegung der Welt“ (1. Petr 1, 20). So ist auch Gottes Weisheit in einem Geheimnis zuvorbestimmt, vor den Zeitaltern, zu unserer Herrlichkeit“ (1. Kor 2, 7). Wir selbst sind „zuvorbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein“ (Röm 8, 29). Alles war längst zuvorbestimmt, auch das Leiden und Sterben des Herrn. Das sollte unsere Zuneigungen anziehen!

Ruhm, Anbetung, Preis und Ehre bringen wir, Herr Jesus, Dir!
Unerforschte Höhen und Tiefen sieht erfreut der Glaube hier.
Göttlich große Herrlichkeiten leuchten jetzt vom Kreuzestamm.
Sei erhoben und gepriesen, Du, Herr Jesus, Gottes Lamm!

„Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.“

Das hat seine Erfüllung schon in der Gegenwart gefunden; das kann heute schon genossen werden. Gott hat es den Aposteln und Propheten des Neuen Testaments geoffenbart. (Eph 3, 5) Wir dürfen uns darüber freuen, daß wir nicht warten müssen, bis wir im Himmel sind! Gott hat dieses denen bereitet, die ihn lieben. Es heißt nicht: denen, die Er liebt. Gott hat einen Weg gefunden, auf dem Er uns Seine Ratschlüsse nahegebracht hat. Hier sind alle Gläubigen gemeint. Wenn es in Vers 10 heißt „uns“, dann sind damit die Apostel gemeint. Sie haben diese Offenbarungen durch den Heiligen Geist empfangen und haben es dann verkündigt, sowohl mündlich als auch schriftlich.

Im Alten Testament konnte die Frage: „Wer hat den Sinn des Herrn erkannt?“ nicht beantwortet werden. Aber jetzt ist sie beantwortet: „Wir aber haben Christi Sinn.“

Göttliche Wahrheit kann nur durch Offenbarung gekannt werden. Niemand ist in der Lage, durch Logik oder Verstandeskraft in den Bereich der Gedanken Gottes vorzustoßen. Jede Theologie, die versucht, auf verstandesmäßige Weise in die Gedanken Gottes einzudringen, muß scheitern. Im Alten Testament gab es auch Offenbarungen. Gott hat sich dem ersten Menschenpaar offenbart, den Patriarchen und anderen. Er hat sich auch geoffenbart in der Schöpfung. Alle, die nie vom Wort Gottes gehört haben, können Gott in der Schöpfung erkennen. Wer diese Offenbarung nicht annimmt, geht verloren. Nachdem der Herr Jesus auf die Erde gekommen ist, hat es Gott gefallen, jetzt nähere Offenbarungen zu geben. In Johannes 14 zum Beispiel

gab der Herr selbst die Offenbarung, die Seinen zu sich zu nehmen. Später hat Er dem Apostel Paulus die näheren Einzelheiten geoffenbart (1. Kor 15, 51-52; 1. Thess 4, 13-17). Den Heimgegangenen, die im Paradies Gottes sind, werden schon Dinge gesagt, die wir nicht ertragen können (2. Kor 12, 4). Außer den Aposteln gab Gott auch anderen Offenbarungen (1. Kor 14, 30). Der allmächtige Gott hatte es in der vergangenen Ewigkeit im Herzen, uns Seine Gedanken mitzuteilen. Heute gibt es keine neuen Offenbarungen! Das Wort Gottes ist abgeschlossen, vollendet. Dem Apostel Paulus wurde das Vorrecht zuteil, das Wort Gottes zu vollenden (Kol 1, 25).

„Die Tiefen Gottes“ sind uns mitgeteilt worden in dem Geheimnis Gottes. Vorher konnte niemand davon wissen. Das Geheimnis lag verborgen im Herzen Gottes.

„Denn wer von den Menschen weiß, was im Menschen ist, als nur der Geist des Menschen, der in ihm ist?“ Andere Menschen können nicht wissen, was in mir ist. Sie können es nur durch Mitteilung erfahren. So ist es auch mit der Gottheit. Was in Gott ist, kann nur gekannt werden, wenn der Geist Gottes es mitteilt. Der Geist Gottes in uns erforscht die Tiefen Gottes. Der Geist Gottes kennt alles; Er gibt es uns kund.

Der Heilige Geist macht sich mit unserem Geist eins, um uns das Zeugnis zu geben, daß wir Kinder Gottes sind (Röm 8, 16). Welch eine Gnade!

„Wir haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, auf daß wir die Dinge kennen, die uns von Gott geschenkt sind.“ Der Heilige Geist macht uns die Herrlichkeiten des Herrn verständlich. Der Geist der Welt ist in jedem natürlichen Menschen. Mit diesem Geist kann man nicht die Tiefen Gottes erforschen, obwohl die moderne Theologie dieses behauptet. Der

Geist der Welt ist der Geist der Gottesferne und der Gottesfeindschaft.

Es besteht die Gefahr, daß wir die kostbaren Offenbarungen im Kopf haben, aber daß das Herz unberührt bleibt. Wachen wir über unsere Herzen!

Wenn wir heute von Offenbarungen reden, dann in dem Sinne, daß uns die Wahrheiten Gottes erkennbar werden. Das ist aber in unserem Kapitel nicht gemeint. Es gibt heute keine Offenbarungen, die neue Wahrheiten bringen.

Der Heilige Geist hat die Tiefen Gottes kundgemacht; nichts ist zurückgehalten worden.

Die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang. Ohne diese Furcht Gottes ist keine Offenbarung zu empfangen. Wir alle sind Lernende, unser Lehrbuch ist die Bibel, und sie ist vollständig.

Wenn die Propheten des Alten Testaments etwas niederschrieben, so verstanden sie oft nicht, was es bedeutete (1. Petr 1, 10-12).

Aber die Propheten und Apostel des Neuen Testaments besaßen den Heiligen Geist in sich wohnend und verstanden, was sie aussprachen und was sie niederschrieben. Die Apostel verkündigten „in Worten, gelehrt durch den Geist“.

Der Apostel Paulus schrieb wörtlich, was der Geist ihm geoffenbart hatte. Auch dem Apostel Johannes wurde gesagt: „Glücklich, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung...“

(Offb 1, 3). Siehe auch Offenbarung 22. Vers 18.

Der 12. Vers unseres Kapitels ist sicherlich auch auf uns anzuwenden, wengleich der Hauptgedanke der ist, ihn auf die Apostel zu beziehen. Wir erwarten keine neuen Offenbarungen; aber der Heilige Geist leitet uns in die ganze Wahrheit, lehrt

sie uns kennen. Gott hat uns das geschriebene Wort in unfehlbarer Weise gegeben. Die Dinge, die in Vers 9 beschrieben werden, sind von Gott bereitet; dann sind sie uns mitgeteilt, und nun dürfen wir sie erkennen und genießen. Gott hat dafür gesorgt, daß die auserwählten Werkzeuge genau Wort für Wort das niederschrieben, was Er sagen wollte. So ist jedes Wort, jeder Artikel im Worte Gottes wichtig! Gott hat es nicht der Willkür der heiligen Schreiber überlassen. So lautet zum Beispiel die wortgetreue Übersetzung von Römer 8 Vers 1: „Also ist jetzt keine Verdammnis für die, welche in Christo Jesu sind.“ Luther hat eine abweichende Übersetzung, die den ursprünglichen Sinn verändert: „So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind.“

Lied 77; Joh 6, 68. 69; 2. Kor 5, 15; Phil 3, 14; 2. Petr 1, 10. 11; Klagel 5, 21; Hos 6, 1-3; 10, 12; Lied 73 Vers 1-3; Gebetstunde; Lied 21

Gottes Wort steht im Gegensatz zur menschlichen Weisheit. Wir können das Wort Gottes nicht lesen wie irgend ein Buch. Wir müssen suchen zu erfahren, was der Heilige Geist uns in dem Wort, in dem Text zu sagen hat. Menschliche Weisheit vermag nichts zu erklären. Deshalb lesen wir hier: „mitteilend geistliche Dinge durch geistliche Mittel.“ Wir haben inspirierte Worte, aber sie beinhalten eine geistliche Bedeutung. Der natürliche Mensch versteht nichts davon, er nimmt das Wort nicht an, ja, er kann es nicht erkennen. Ein Mensch kann wohl verstehen, wenn Gott ihm sagt: „Du bist verloren.“ Aber das ist etwas anderes als das Verstehen des Wortes Gottes, wie es in unserer Stelle gemeint ist. Gott hat uns Sein Wort gegeben, Er hat uns den Heiligen Geist gegeben. Diesem ist nichts hinzuzufügen. Nachdem der Heilige Geist in

uns Wohnung genommen hat, ist das Wort Gottes zwar völlig vorhanden, aber ich verstehe es nicht immer. Das muß der Heilige Geist mir dann klar machen. So schreibt Paulus in Phil 3 Vers 15:

"So viele nun vollkommen sind, laßt uns also gesinnt sein; und wenn ihr etwas anders gesinnt seid, so wird euch Gott auch dies offenbaren."

Der Heilige Geist muß die Bedeutung erklären. Neue Wahrheiten gibt es nicht.

Im 13. Vers unseres Kapitels geht es nicht um die Inspiration des Wortes Gottes, sondern um die Offenbarung von Geheimnissen. Im Epheserbrief finden wir dann den Inhalt der Geheimnisse. Wir hörten schon, daß jedes Wort der Schrift vom Heiligen Geist eingegeben ist. So sagt der Herr Jesus von dem Gesetz:

"Denn wahrlich, ich sage euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist."
Mt 5, 18

Sogar die Buchstaben sind inspiriert.

Gott bedient sich der menschlichen Sprache, um Unendliches in endlicher Sprache mitzuteilen. Wir lesen im Wort zum Beispiel: David sprach, oder Mose sprach. Das war dann zwar die Sprache Davids beziehungsweise Moses; aber es war buchstäblich die Sprache Gottes, obwohl die Eigenart der Person des Sprechenden nicht vernachlässigt ist. „Mitteilen“ bedeutet auch: erfaßbar machen. Wir müssen das Wort Gottes mittels des Geistes Gottes verstehen. Der menschliche Geist vermag das Wort nicht zu verstehen oder zu erfassen.

Es ist gut, den besonderen Charakter des Wortes Gottes vor Augen zu haben. „Alle Schrift ist von Gott eingegeben“ (2. Tim

3, 16). Eingeeben bedeutet auch eingehaucht: Gott hauchte in den Menschen den Odem des Lebens; und der Mensch wurde eine lebendige Seele (1. Mo 2, 7). Gott wird in die Totengebeine (Israel) hauchen, so daß sie als Volk wiederhergestellt werden (Hes 36, 8 - 10. 14). Der Herr Jesus hauchte in Seine Jünger, und sie empfangen das Auferstehungsleben, waren gekennzeichnet durch eine besondere Gemeinschaft. Manche sagen: die Bibel enthält das Wort Gottes. Aber das ist nicht richtig, nein, die Bibel ist das Wort Gottes. Sie enthält nicht nur Gedanken Gottes, sie ist wörtlich eingeeben, eingehaucht. Wir finden heute grundsätzlich zwei Arten von Bibelübersetzungen. Die eine bemüht sich, die Worte des Urtextes wörtlich zu übersetzen, wiederzugeben. Solche Übersetzung ist manchmal nicht ganz einfach zu lesen. Dann gibt es Übersetzungen, bei denen die Übersetzer einen leicht lesbaren Text bringen auf Kosten der Genauigkeit, wobei der Text dann schon eine gewisse Auslegung beinhaltet. Das ist aber eine Anmaßung, denn die Übersetzer geben damit vor zu wissen, was in dem Text gemeint ist. Haben wir es nicht schon erfahren, daß wir einen Text vielleicht hundertmal gelesen haben und erst beim hundertsten Mal verstehen, was Gott zu sagen hat? Zum besseren Verständnis müssen wir manche Stellen der Schrift nebeneinander stellen, vergleichen. Dann kann der Heilige Geist unser Verständnis öffnen.

Vater, Dank für diese Quelle, Lebensmanna, Himmelsgab,
diese Leuchte unsrer Seele, diesen guten Wanderstab!
Dank für diese Kraft der Schwachen, Weisheit, Toren klug zu
machen, Dank für dieses Schwert im Krieg,
Dank für diesen Weg zum Sieg!

Der Gegensatz des natürlichen Menschen und dem Wirken des Geistes Gottes ist unüberbrückbar. Der natürliche Mensch hat nicht die Fähigkeit, Geistliches zu erfassen; ja, er will es auch nicht.

Jemand kann die ganze Bibel auswendig kennen, aber kein Verständnis der Gedanken Gottes haben. Wie kann man dann das Evangelium verkündigen? ! „Es sei denn daß jemand von neuem geboren werde.“ (Joh 3, 3) In dem natürlichen Menschen ist nichts Gutes! Und doch haben wir den Auftrag, das Evangelium zu predigen. Das Wirken, das Wachstum muß Gott geben. Kein Mensch dieses Zeitlaufs kann einen Geistlichen beurteilen.

Es gibt viele Theologen, heute wie auch zur Zeit, als der Herr auf der Erde war. „Wer Gott kennt, hört uns; wer nicht aus Gott ist, hört uns nicht“ (1. Joh 4, 6). Die Leute in Thessalonich haben der Predigt zugehört, so daß Paulus schreiben konnte:

„Und darum danken wir auch Gott unablässig, daß, als ihr von uns das Wort der Kunde Gottes empfanget, ihr es nicht als Menschenwort aufnahmets, sondern, wie es wahrhaftig ist, als Gottes Wort, das auch in euch, den Glaubenden, wirkt.“

1. Thess 2, 13

Es ist vergebliche Mühe, mit Ungläubigen über hohe Wahrheiten und Schönheiten des Wortes Gottes zu reden. Das Gewissen muß berührt werden. Die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend für alle Menschen, aber, wenn es um Unterweisung geht, so heißt es: „und unterweist uns.“ (Tit 2, 11. 12). Mögen wir dem Herrn immer wieder danken, daß wir das kostbare Wort Gottes schriftlich und unverfälscht in Händen haben! „Das Gesetz Jehovas ist vollkommen, erquickend die Seele; das Zeugnis Jehovas ist zuverlässig, macht weise den Einfältigen“ (Ps 19, 7) Das Wort Gottes hat heute noch Sprengkraft. Für unseren Herrn gibt es keine hoffnungslosen Fälle! Jeder Mensch hat ein Gewissen, so daß ein Wort, an das Gewissen gerichtet, den Menschen zu erreichen vermag.

Bei einem Suchenden wird das Herz leichter aufgetan. Der Herr mußte den Juden sagen: „Ihr wollt nicht zu mir kommen“ (Joh 5, 40). In Nazareth konnte Er wegen ihres Unglaubens keine Wunderwerke tun (Mk 6, 5. 6; Mt 13, 58). Es gibt also Hindernisse zur Ausübung der Gnade: der Unglaube. Auch Kinder gläubiger Eltern bedürfen des Glaubens. Wie manche sind in die Welt weggegangen, obwohl die Eltern viel für sie gebetet haben. Der Mensch muß wollen!

„Herr, wer hat unserer Verkündigung geglaubt? Also ist der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch Gottes Wort.“ Röm 10, 16. 17

Dann kann das Unbegreifliche eintreten, daß der Mensch sich bekehrt. Er muß aber sagen: Ich will.

„Wenn aber auch unser Evangelium verdeckt ist, so ist es in denen verdeckt, die verloren gehen, in welchen der Gott dieser Welt den Sinn der Ungläubigen verblindet hat, damit ihnen nicht ausstrahle der Lichtglanz des Evangeliums der Herrlichkeit des Christus.“ 2. Kor 4, 3. 4

Gott will den Menschen retten, ja, Er will, daß alle Menschen errettet werden; aber sie müssen kommen. Wir sollen unablässig für die Errettung unserer Kinder und für die Errettung Ungläubiger überhaupt beten.

Der Geistliche aber beurteilt alles. An Hand des Wortes Gottes sind die Gläubigen in der Lage, alles zu beurteilen, sowohl die Dinge im Hause Gottes als auch die Dinge in der Welt.

„Wer mich verwirft und meine Worte nicht annimmt, hat den, der ihn richtet: das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten an dem letzten Tage.“ Joh 12, 48

Wir leben in den Tagen, von denen Paulus in 2. Tim 3 schreibt, daß es die letzten Tage sind. Unsere Verantwortung ist, das Wort zu predigen, auch, wenn nicht so viele Bekehrungen sichtbar sind wie

es früher einmal war. Dafür treten heute schlimme Dinge auf in den sogenannten Kirchen: das „Wort“ als Tanz, als Pantomime. Aber wir sollen das Wort reden und die Wirkung dem Herrn überlassen. Wir befinden uns am Ende einer Haushaltung. Der Herr kommt bald.

Nikodemus konnte nicht begreifen, was es bedeutet, von neuem geboren zu werden. Und er war ein gelehrter Mann. Der Herr mußte ihm antworten: „Du bist der Lehrer Israels und weißt dieses nicht?“ (Joh 3, 10) Welche Mühe gibt sich der Herr mit ihm. Ja, was aus dem Fleische geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geiste geboren ist, ist Geist (Joh 3, 6). Daran muß man im Umgang mit Ungläubigen denken. Wie anders redet der Herr mit der Frau am Jakobsbrunnen. Sie konnte zunächst auch nicht den Herrn begreifen. „Du bist doch nicht größer als unser Vater Jakob?“ (Joh 4, 12) Wie können wir von Ihm lernen! Wie bedeutungsvoll ist unser Umgang mit Ungläubigen, auch der Eltern mit ungläubigen Kindern.

„Wandelt in Weisheit gegen die, welche draußen sind, die gelegene Zeit auskaufend.“ (Kol 4, 5)

„Denn gleichwie der Regen und der Schnee vom Himmel herabfällt und nicht dahin zurückkehrt, er habe denn die Erde getränkt und befruchtet und sie sprossen gemacht, und dem Säemann Samen gegeben und Brot dem Essenden: also wird mein Wort sein, das aus meinem Munde hervorgeht; es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird ausrichten, was mir gefällt, und durchführen, wozu ich es gesandt habe.“ Jes 55, 10. 11

Nicht nur der natürliche Mensch, auch der fleischliche Christ kann das Wort nicht verstehen. Denken wir an Abraham und Lot. Abraham geht seinen Weg als Fremdling; aber Lot hatte sich mit der Welt verbunden. All sein Verständnis war

verlorengegangen. Welch ein schmähhches Ende hat er genommen! Denken wir an die Familie Elis. Wie verächtlich wurde damals der Gottesdienst ausgeführt. Gott konnte sich dem Eli nicht mehr offenbaren, sondern offenbarte sich dem jungen Samuel. Wie kommt es, daß wir oft Schwierigkeiten haben, die Gedanken Gottes zu verstehen? Wie kann es geschehen, daß Gläubige Erkenntnis haben und sie wieder verlieren? Betrachten wir das Christentum in unseren Tagen. Männer, die große Dinge geredet und gelehrt haben, sind zurückgefallen. Und die Ursache? Die Verbindungen mit der Welt und die Verbindungen mit religiösen Systemen nehmen die Erkenntnis, nehmen das Licht über das Wort Gottes weg. „Das Geheimnis Jehovas ist für die, welche ihn fürchten, und sein Bund, um ihnen denselben kundzutun.“ (Ps 25, 14) „Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß die Finsternis!“ (Mt 6, 23b) Die Gemeinschaft mit dem Vater und mit Seinem Sohne Jesus Christus muß intakt sein!

In unserem Kapitel handelt es sich um Gottes Weisheit in einem Geheimnis, nicht um das Evangelium. Der natürliche Mensch will dieses Geheimnis nicht annehmen, aber er kann es auch nicht annehmen. Der geistliche Mensch kennt das Geheimnis und richtet seinen Wandel entsprechend ein und beurteilt, ob sein Wandel auch der christlichen Stellung entspricht. Die Umgebung beurteilt unseren Wandel, nicht unsere Beweggründe. „Wir aber haben Christi Sinn.“ Wunderbare Gnade, mit den Gedanken Christi zu denken!

„Diese sind es, die sich absondern, natürliche Menschen, die den Geist nicht haben.“ (Jud 19) Sie sind gekennzeichnet durch ihre Seele. Ihre Seele leitet sie, nicht Gott. Der Geistliche ist jemand, der den Geist Gottes hat. Hier wird der gesunde Zustand vorgestellt.

Der Geistliche wird durch den Geist geleitet. Die Korinther besaßen zwar den Geist, aber sie wurden nicht beherrscht durch den Geist, und deshalb waren sie fleischlich. Wenn es der Geist Gottes ist, der lenkt, dann gibt es keine höhere Instanz, die beurteilt. Es ist eine Gefahr, wenn ein Bruder sich selbst als geistlich einstuft und dann keine Belehrungen mehr annimmt. Mögen wir nicht in unseren Augen groß werden!

Kapitel 3

In Vers 1 fügt Paulus zwei weitere Begriffe hinzu: Fleischliche und Ummündige in Christo. Die Korinther mußten als Fleischliche bezeichnet werden, oder Fleischerne. In Röm 7, 14 wird auch von einer Person gesagt, daß sie fleischern ist. Die in unserem Kapitel Genannten sind im Zustand der Unvollkommenheit. In Vers 2 finden wir wieder das Wort fleischlich. Hier ist es jedoch ein anderes Wort als in Vers 1. Sie ließen sich, obwohl sie gläubig waren, vom Fleisch leiten. Sie waren nicht gewachsen. Das Fleisch sollte eigentlich sein Ende gefunden haben. Als Paulus bei ihnen war (Apg 18, 11), wären sie fleischern. Er konnte ihnen damals nicht das Geheimnis Gottes mitteilen. Aber sie waren auch jetzt noch fleischern und nicht in der Lage, Speise zu sich zu nehmen. Sie bedurften noch der Milch. Wenn in 1. Petr 2, 2 von der vernünftigen, unverfälschten Milch die Rede ist, so ist die Bedeutung dort eine andere; das ganze Wort Gottes wird dort als solche bezeichnet. In 1. Kor 3, 2 liegt der Nachdruck bei Milch auf dem Gegensatz zur Speise, zur festen Speise für

Erwachsene. (Hebr 5, 12) Die Korinther wandelten nach Menschenweise (Vers 3). Sie bewunderten Menschen und machten daraus Parteien. Wenn man den Blick auf den Herrn gerichtet hat, bleibt man bewahrt vor Menschenfurcht und vor Menschenverehrung. In Vers 4 sagt Paulus dann, was das Wandeln nach Menschenweise bedeutet.

„Denn wenn einer sagt: Ich bin des Paulus; der andere aber: Ich des Apollos; seid ihr nicht menschlich?“

Wer neu geboren ist, wird nicht mehr als Mensch betrachtet; „da ist eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden“ (2. Kor 5, 17).

Manche gehen jahrelang den Weg als Gläubige, und keine Fortschritte sind zu erkennen. Hier wird der Grund genannt: ihr seid fleischlich. Unser Vers führt uns zurück auf Kapitel 1 Vers 12, dann auf Kapitel 4 Vers 6. Das war das Anfangsproblem, was Paulus von den Hausgenossen der Chloe erfahren hatte. Das war eine menschliche Handlungsweise. Es war das menschliche Gefühl, das sie bei dem einen und anderen begeisterte. Durch das Kreuz verlieren alle menschlichen Eigenheiten oder Vorzüge ihre Bedeutung. Paulus braucht drei Kapitel, um dieses Problem zu behandeln. Das ist auch ein Problem in unseren Tagen.

Neid und Streit war unter den Korinthern. Bei Neid steht in der Fußnote Eifersucht. Wenn jemand für eine Person eifert, entstehen Spaltungen. „Ein Knecht des Herrn aber soll nicht streiten“ (2. Tim 2, 24). Gott hat jedem Seiner Knechte eine bestimmte Wahrheit, einen bestimmten Dienst anvertraut. Petrus sprach mehr von dem Reich, Paulus von der Versammlung. Die Gefahr besteht, gewisse Teile der Wahrheit überzubetonen. Daraus entstehen Sekten. Wir müssen das Ganze sehen. Wir müssen zurückkehren zu dem, was am Anfang war. Damals war es noch nicht zu Trennungen gekommen; aber die Anfänge

waren vorhanden. Die Liebe ist nicht eifersüchtig gegen andere, sie neidet nicht (1. Kor 13).

Es ist schön, daß die drei Diener Paulus, Apollos und Petrus nicht getadelt zu werden brauchen. Wie trügerisch ist das menschliche Herz! Oft sind die Geschwister nicht weise; sie sagen das Negative anderen, nicht dem betreffenden Bruder. Das ist Unaufrichtigkeit. Die drei hier genannten Diener hielten aufs engste zusammen. Wie schön beschreibt Paulus den Dienst des Apollos. Wie schlimm, wenn Geschwister einen Bruder zum Haupt machen.

In unserem Kapitel werden nur Paulus und Apollos genannt, weil sie in Korinth tätig waren. Petrus hatte einen anderen Dienst. Im Urtext steht „was“ ist Paulus, „was“ ist Apollos. Sie wollten nichts anderes sein als Diener. Was wäre auch Pflanzen, was wäre Begießen, wenn nicht Einer wäre, der das Wachstum gegeben hätte.

Welch ein warnendes Bild sehen wir bei Salomo. Als er noch ein kleiner Knabe war, klein in seinen Augen, da konnte Gott ihn bewahren und zum Segen setzen. Aber in 1. Kön 11 ist von Demut keine Spur mehr. Er ließ sich zum Götzendienst verleiten und hörte nicht auf Gott. Die Folge war, daß Spaltung eintrat. Das Reich wurde geteilt.

Unser geliebter Herr kam nicht, um bedient zu werden, sondern um zu dienen.

Wer kann dies Lieben voll erfassen? Hier, unter Sündern, ziehet ein Er, den das Weltall nicht kann fassen - will vollkommener Diener sein!

Bei den Korinthern mangelte es an keiner Gabe; aber sie hatten auch keinen Mangel an Schwierigkeiten. Sogar in Philippi waren zwei Schwestern, die nicht miteinander harmonierten.

In Markus 8 wird uns ein interessantes Wunder berichtet. Wir sehen dort einen Blinden, der in zwei Stufen geheilt wurde. Erst sah er die Menschen wie Bäume wandeln. Das war wohl der Zustand der Korinther. Als sich der Herr dann weiter mit ihm beschäftigte, sah er klar. Es ist eine Sache, ein Problem zu erkennen und zu beschreiben, aber es ist eine andere Sache, das Problem zu behandeln und zu heilen. Der 1. Korintherbrief weist uns den Weg: Christus wird vorgestellt, und zwar als gekreuzigt. Das ist auch für uns wegweisend. Wir sollen nicht dabei stehen bleiben, „die Menschen wie Bäume wandeln zu sehen“, sondern wir sollen auf den Herrn blicken, uns klein halten, Seine Gesinnung annehmen, dann werden wir klar sehen.

Warum müssen Parteiungen sein? Der Zustand der Korinther war sehr niedrig, so daß Gericht erfolgen mußte. Zunächst mußte der schlechte Zustand offenbar werden. Die Bewährten sollten davon abgesondert sein. Sie brachen noch miteinander das Brot, und doch ist von Spaltung die Rede. Gott will keine Spaltung! Aber wenn kein Heilmittel mehr wirkt, selbst nicht die Vorstellung des gekreuzigten Christus, dann werden Parteiungen zu einem äußeren Riß. Zunächst waren keine Irrlehren vorhanden, obwohl sie sich später leicht hinzufügen. In Johannes 10, 3 und 4 sehen wir, daß der Herr Seine Schafe aus dem Schafhof herausführt. Das spricht von der Trennung von einem leblosen System. Es ist eine zwangsweise Folge, daß man sich trennen muß von Gefäßen zur Unehre. Mögen wir festhalten, was uns der Herr geschenkt hat!